

Kavalier: Uwe Zerbst lässt die Damen vor

Das Leben schreibt Geschichten – und viele von denen findet man im Tagebuch der Thüringer Allgemeine. Aber auch das Tagebuch selbst ist ein Geschichten-Produzent.

Er steht einen Schritt vor der Schallgrenze. Und er stoppt. Dabei macht Uwe Zerbst nicht den Eindruck, sich vor irgend etwas zu fürchten. Schon gar nicht vor einer Zahl. In seinen Tagebucheinträgen beweist der Gothaer jeden Tag aufs Neue ein großes Herz und eine reichliche Portion Neugier. In seinem jüngsten, dem 99. Text, zeigt er sich nun ganz als Kavalier der alten Schule. Den persönlich 100-ten Beitrag gönnt er nämlich einer „der mich ‚verfolgenden‘ Frauen“. Die sind ihm in Person von Heike Wrede und Elke Ziegler (je 92) sowie Kerstin Gaßmann (90) zwar nicht eng, aber doch auf den Fersen. Ob er jetzt dieses Trio zum schnell-schreiberischen Wettstreit anspricht? Auf den ersten „Hunderter“ können die anderen Herren im Autorenpool, von denen Andreas Zeidler und Bodo Ramelow (87) noch am nächsten dran sind, jedenfalls nun nur noch neidisch aus der Ferne schauen. Denn Uwe Zerbst macht klar: Entweder eine Frau wird zuerst in den dreistelligen Bereich vorstoßen – oder er selbst. Schließlich ist Mann als Kavalier ein „Beschützer der Damen“ und nicht ein Heilsbringer für Mitmänner.



Schreiben und lesen Sie mit im Thüringer Tagebuch: www.thueringer-allgemeine.de/tagebuch

Alte Tagebücher sind ein Stück Zeitgeschichte. Schicken Sie diese bitte an: Thüringer Allgemeine, Chefredaktion, Gottstedter Landstr. 6, 99092 Erfurt, Kennwort Tagebuch

Verhaftung wegen Totschlags

Zwei Angehörige der rechtsextremen Szene in Templin sollen am vergangenen Dienstag einen 55-Jährigen getötet haben.

TEMLIN/NEURUPPIN. Wegen Totschlags hat die Staatsanwaltschaft Neuruppin Haftbefehle gegen die 18 und 21 Jahre alten Männer beantragt. Das Opfer der beiden, die wegen anderer Straftaten unter Bewährung stehen, sei morgens mit schweren Kopfverletzungen in einer einstigen Tischlerwerkstatt gefunden worden. Dies teilte die Staatsanwaltschaft Neuruppin gestern mit. Die Täter seien brutal und „menschenverachtend“ vorgegangen. Einer der Männer habe seine Tatbeteiligung bereits eingeräumt. Das Motiv sei noch unklar. Zu Details und Hintergründen der Tat wollte die Staatsanwaltschaft nicht Stellung nehmen. Die Behörde prüft, ob niedere Beweggründe vorliegen, um wegen Mordverdachts zu ermitteln. Der 18-Jährige wurde im Juni wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer sechsmonatigen Jugendstrafe verurteilt, bei der die Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde. Der 21-Jährige soll bereits wegen gefährlicher Körperverletzung und Brandstiftung verurteilt worden sein und verbüßt eine Jugendstrafe, die seit Juni 2007 auf Bewährung ausgesetzt wurde. dpa



ENDLICH URLAUB: Kanzlerin Angela Merkel (CDU) besucht zunächst die Wagner-Festspiele in Bayreuth (l.). Bergwanderer sollten sich in den Tagen danach nicht wundern, wenn sie ihr in den Alpen begegnen. Ihre letzten Urlaube verbrachte Merkel mit Ehemann in Tirol oder auf Ischia (m.).

Alpha-Mensch Merkel

Die Bundeskanzlerin verabschiedet sich mit vielen Polit-Schwaden nach Bayreuth und in die Ferien

Traditionell hat sich Angela Merkel vor ihrem Urlaub der Bundespressekonferenz gestellt und wie alle Amtsinhaber vor ihr natürlich eine positive Bilanz gezogen.

Von Wolfgang SUCKERT

BERLIN/ERFURT. Gefühle drei Sekunden mussten Medienvertreter gestern nur warten, da nervte Angela Merkel (CDU) sie mit ihrer Dauerlösung: „Investieren – Sanieren – Reformieren“. Darauf zeichnete sie ein rosarotes Bild von ihrer Regierungsarbeit. Probleme hüllte sie in Nebel wie bei einer Wagner-Oper. Was auf der Hand lag, denn morgen be-

sucht sie die Wagner-Festspiele in Bayreuth. Zur Erfolgsbilanz zählte sie 1,5 Millionen neue Jobs seit 2005, so dass jetzt 40,2 Millionen Arbeit haben. Hatte sie früher noch auf den Anteil der Vorgängerregierung an diesem Prozess hingewiesen, so wurde dieser nun im Vorwahlkampf weggelassen.

Die Regierung habe laut Merkel Forschung und Entwicklung gefördert, die Familien gestärkt sowie das Rentensystem zukunftssicherer gemacht. Bis Dezember sollen Gesundheitsreform und Erbschaftssteuerreform verabschiedet werden.

Die Haushaltsverhandlungen steufe sie als ein wichtiges Projekt ein, sowie den Bildungspipfel mit den Ländern. Nach

dem Existenzminimumsbericht wird es wohl eine Änderung beim Kinderfreibetrag und eine Kindergeld-Erhöhung geben.

Merkel erliegt nie der Euphorie des Augenblicks und lässt sich zu Prognosen hinreißen, die ihr dann jahrelang vorgehalten werden. Ihr Vorgänger könnte davon ein Lied singen, dass er selbst angestimmt hatte. So bekennt sich Merkel zwar zu der Möglichkeit einer Vollbeschäftigung in Deutschland, aber zunächst nur in bestimmten Regionen. Auch weist sie immer wieder darauf hin, dass die Wachstumsprognosen geringer ausfallen. Sie nimmt keine Zahl in den Mund, an der man sie messen könnte. Trotz Konjunktüreintrübung sehe sie

dank der demografischen Entwicklung Chancen für den Arbeitsmarkt. Ein Vorbote dafür sei der Mangel an Lehrlingen.

Ihr Kabinett nimmt sie kollektiv in Schutz. Jeder Minister habe die Möglichkeit gehabt, sich zu profilieren. In den nächsten Monaten müsse gearbeitet werden, sagt sie. Wahlkampf wäre dann noch genug. Und dann steht er plötzlich doch schon im Raum. Sie lehnt den Mindestlohn für die Zeitarbeit ab und verteidigt auch das Prinzip der „Aufstocker“, bei dem Menschen so wenig Lohn für ihre Arbeit erhalten, dass sie vom Bund noch durch Zuzahlungen auf das Niveau des Arbeitslosengeldes gebracht werden. Sie spricht bei dieser Gele-

genheit von „vielen Einzelfällen“. Und sitzt schon so fest im Sattel, dass selbst der sprachliche Unsinn unwidersprochen hingenommen wird.

Auf das Eis der Personalpolitik lässt sie sich nicht locken. Auf die Frage, warum sie noch nicht mit Vizekanzler Frank-Walter Steinmeier vor der Presse aufgetreten sei, erwidert sie, dass dies bestimmt noch mal der Fall sein wird. Die Frage nach einem kryptischen Interview von CDU-Vize Christian Wulff beantwortet sie schnippisch. Der hatte gesagt, er wolle nicht Kanzler werden, weil das so anstrengend sei und er kein Alpha-Tier. Der Job sei in der Tat anstrengend. Merkel jedenfalls sei Mensch, kein Tier.

THÜRINGEN

Richwien fühlt sich getäuscht

Zeugenaussage im Prozess um gefälschte Passagierzahlen am Erfurter Flughafen: Der zuständige Staatssekretär will erst 2005 von Manipulationen erfahren haben, die aber ihm gegenüber bestritten worden seien.

Von Carola MÜHLNER

MÜHLHAUSEN. Es war im Jahr 2005, als Roland Richwien seinen Aufsichtsratsvorsitz in der Erfurter Flughafen-Gesellschaft niederlegte. Damals schon geisterten die ersten Gerüchte über manipulierte Fluggastzahlen umher – die sich wenig später bestätigten. Anfang 2006 wurde Flughafenchef Gerd Ballentin entlassen und dann verhaftet. Er ist nun vor dem Landgericht in Mühlhausen angeklagt.

Die Geschichte holt Richwien dennoch ein, auch weil er einen anderen Posten bezieht: Er ist immer noch der für den Luftraum verantwortliche Staatssekretär im Thüringer Verkehrsministerium.

Wenn er geahnt hätte, was die ersten anonymen Schreiben für einen Rattenschwanz nach sich zogen, wäre er im Aufsichtsrat geblieben, sagte der 53-Jährige gestern im Prozess aus. Dass es Manipulationen bei den Passagierzahlen gegeben haben soll, hatte der Staatssekretär laut seiner Aussage im September 2005 aus einem Gespräch des damaligen Luftfahrtbeauftragten mit einem ehemaligen Flughafenmitarbeiter entnehmen können. Der inzwischen in Stuttgart als Verkehrsleiter tätige Mann hatte ausgepackt und von jahrelangen Manipulationen berichtet.

Richwien räumte zudem ein, dass er bereits im April 2005 in einem anonymen Schreiben über etwaige Missstände am Flughafen informiert worden war. Das Wort „Zahlen“ sei vorgekommen, aber in den vielen anderen Andeutungen zu Mobbing, Vettern- und Misswirtschaft untergegangen.

Ballentin habe aber ihm und Minister Andreas Trautvetter (CDU) im November 2005 erklärt, dass eine Zahlenmanipulation „technisch“ nicht möglich sei. Drei Wochen später sei ihm durch den Flughafenchef schriftlich mitgeteilt worden, dass das Flughafenvorfeld unabhängig von den Passagierzahlen erweitert werden dürfe – und es somit auf die Zahlen gar nicht ankomme. Parallel dazu liefen allerdings schon die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, im September 2005 gab es erste Durchsuchungen am Flughafen.

Richwien scheint heute die Angelegenheit zumindest peinlich zu sein. So hatte er schon im Jahr 2000 auf Bitte von Ballentin den angelegten 500.000 Fluggast mit einem Blumenstrauß begrüßt. „Das würde ich heute nie wieder machen“, sagte der Politiker gestern im Zeugenstand. Er bereue das.

Ansturm auf FH Jena

JENA. Die Fachhochschule Jena zeichnet einen Boom an Studienbewerbern. Bis Mitte Juli seien 5167 Bewerbungen für das Wintersemester eingegangen, ein Viertel mehr als im Vorjahr, teilte die Hochschule gestern mit. Daher sei für zehn Studiengänge eine Zulassungsbeschränkung nach Notendurchschnitt, der sogenannte Numerus Clausus, beim Kultusministerium beantragt worden. Auf diese Fachrichtungen entfielen allein 4703 Bewerber. Spitzenreiter war die Soziale Arbeit (2021), gefolgt von Business Administration (909) und Biotechnologie (428). Bis Ende Juli soll nun jeder Bewerber für diese Studiengänge einen Bescheid über Zulassung oder Ablehnung erhalten.

Kasachstans Hauptstadt gilt bei den Kasachen als Inbegriff der Moderne: Man zeigt, was man hat – mit protzigen Prestige-Bauten, die an Projekte arabischer Ölscheichs erinnern. Sie sollen zeigen: Hier ist eine Wirtschaftsmacht mit Milliarden aus dem Rohstoffgeschäft auf Erfolgskurs.

Von Edda SCHLAGER

ASTANA. Gerade wird in der Retortenstadt Astana ein von dem Stararchitekten Sir Norman Foster entworfener, 100 000 Quadratmeter großer Vergnügungspark unter Glas gebaut. Hier sollen die Hauptstädter auch im Winter bei minus 40 Grad an künstlichen Seen unter Palmen einkaufen. Das Stadtzentrum wurde aber nicht zum zehnjährigen Bestehen Astanas im Juli fertig. Das hindert die Kasachen nicht daran, weitere Großprojekte zu starten – wie den Ausbau der Hafenstadt Aktau am Kaspiischen Meer oder die Gründung einer Kasino-Stadt in der Nähe von Almaty, die vor allem Gäste aus China anlocken soll.

So viel Gigantismus inspiriert Planer aus der ganzen Welt. Nun wollen ein Deutscher und ein österreichisches Planungsbüro den kasachischen Großvisionen weiteren Auftrieb geben. Im Auftrag der Firma Austrian Tourism Consultants ATC aus Wien hat Lutz Heinrich ein Wintersportzentrum für Astana entwickelt. Der aus Oberwiesenthal stammende Sportwissenschaftler hält Astana für den geeigneten Ort dazu. Heinrich hat zuvor eine Sommerrodelbahn und eine Gaststätte in Oberwiesenthal betrieben und war dann für ein georgisches Helikopterskigebiet zuständig. Das Zentrum der in Kasachs-



BERG IM FLACHLAND: Mitten in der Steppe soll ein modernes Skigebiet entstehen. Die Computergrafik zeigt den künstlichen „Mount Astana“.

tan geplanten, etwa 35 Hektar großen Anlage soll „Mount Astana“ sein. Das ist ein künstlich aufgeschütteter Berg, der aus der Steppe um Astana aufragen soll. Auf dem Berg will Heinrich eine Ski-Halle errichten, die zwei übereinander liegende, jeweils unterschiedlich geneigte Abfahrt-Pisten enthalten soll. Etwa 450 Meter lang soll die Halle sein. Sie ist Mittel-

maß im Vergleich mit den weltweit über 60 Indoor-Skipisten. Die längsten in Schweden und Finnland sind über einen Kilometer lang. Direkt an die Piste anschließen soll sich eine unterirdische Langlauf- und Biathlon-Loipe, so dass der untere Teil der Piste als Übungsstrecke für Anstiege und Abfahrten der Langläufer infrage kommt. „Bisher gibt es keine Indoor-

Langlaufbahn, mit der man Anstiege trainieren kann“, sagt Heinrich. Er hofft deshalb auf Unterstützung durch den Internationalen Ski-Verband. Skihalle und Loipe sollen stets mit Kunstschnee ausgestattet sein.

Auf dem gesamten Areal will Heinrich zudem Trainingsstätten für über 50 Sommer- und Wintersportarten schaffen, so wie Klettern, Golf oder Beach-

Entsetzliche Gleichgültigkeit

Brandanschlag auf Siedlung für Roma und Bild toter Mädchen rufen in Italien Empörung hervor

Nach einem Brandanschlag auf ein Roma-Lager bei Rom ermittelt seit gestern die Polizei. Zuvor hatte bereits ein Bild von zwei ertrunkenen Roma-Mädchen eine Diskussion um den Umgang mit den Roma angefangen. Rumäniens Regierung übermittelte Italiens Staatschef Besorgnis.

ROM/NEAPEL. Bei dem am späten Dienstagabend in dem Roma-Lager ausgebrochenen Feuer wurde italienischen Medienberichten zufolge niemand verletzt. Zeugen berichteten, es seien aus einem Auto drei Molotow-Cocktails in Richtung des Lagers geworfen worden. Die Flammen breiteten sich im nahen Wald aus, machten jedoch vor der Mauer des Zelt- und Wohnwagenlagers

halt. „Wenn es Verantwortliche gibt, werden sie hart bestraft“, kündigte Roms Bürgermeister Gianni Alemanno an.

Unterdessen hat Italiens Innenministerium die Kommunalbehörden von Rom, Mailand und Neapel angewiesen, die Fingerabdrücke von Bewohnern der Roma-Camps zu erfassen. Damit sollten Roma-Kinder geschützt werden, die von ihren Eltern zum Betteln

und Stehlen gezwungen würden. Das Europäische Parlament hatte die umstrittene Erfassung von Fingerabdrücken der Roma in Italien als Diskriminierung gerügt. Angesichts der Maßnahmen der italienischen Behörden hatte auch die rumänische Regierung ihre Besorgnis über den Umgang mit den Roma ausgedrückt.

In Italien hatte kürzlich noch das Foto zweier toter Roma-

Mädchen an einem Badestrand bei Neapel für Entsetzen gesorgt. Im Hintergrund der mit Handtüchern bedeckten Leichen sitzt ein Paar beim Sonnenbaden. Der Erzbischof von Neapel, Crescenzo Sepe, prangerte in der Zeitung „La Repubblica“ die „traurige und entsetzliche Gleichgültigkeit“ an, die schlimmer sei als das Müllproblem, mit dem Neapel seinen Ruf geschädigt hatte. TA